



**Der Kletterstamm:** Die Stammesmitglieder mit ihren „Häuptlingen“ Karin Schweer (links) und Veronika Bußmann auf ihrem Lieblingsbaum. Eine Woche wandelten die Mädchen und Jungen auf den Spuren der Indianer.

FOTO: NW

# Auf den Spuren der Indianer

*Volkshochschule bietet Einblick in das Leben der amerikanischen Ureinwohner*

■ Gütersloh. (NW). Eintauchen in die Abenteuer von Karl May und sich fühlen wie Winnetou und Old Shatterhand: Dieses Erlebnis hatten jetzt die Teilnehmer eines Kurses der Volkshochschule Gütersloh. Für eine Woche hieß es: Leben wie ein Indianer.

Für zwölf Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren verwandelte sich der Garten von Dozentin Veronika Bußmann in ein Abenteuerland. Hier gab es für die jungen „Rothäute“ einiges zu entdecken. Ein kleiner Wald zum Spielen und Verstecken, eine Feuerstelle für ein Lagerfeuer sowie eine Werkstatt zum gemeinsamen Basteln.

Wie es sich für richtige Indianer gehört, musste zu Beginn ein Stammesname gefunden werden. „Das war ganz einfach. Da wir hier so viel auf den Bäumen klettern können, haben wir uns Kletterstamm genannt“, sagte der zehnjährige Arvid, der als eigenen Namen „Schneller Adler“

wählte. Jeder Teilnehmer konnte sich zu Beginn einen echten Indianernamen aussuchen. „Die meisten Kinder haben sich Namen mit Tieren ausgesucht, die sie mögen oder die zu ihnen passen“, sagte Sozialpädagogin Karin Schweer – Namen wie „Schwarzer Bär“, „Kleiner Luchs“ oder „Schwarze Katze“.

Neben den vielen Spielen gab es aber auch einen Einblick in

Leben nicht so abgelaufen ist wie in den Karl May-Romanen“, sagte Schweer.

Ein weiterer Schwerpunkt der Aktionswoche, welche von der Volkshochschule Gütersloh mit Unterstützung der Familie Osthusenrich Stiftung ins Leben gerufen wurde, lag auf der Lebensweise der amerikanischen Ureinwohner. Auf dem Tagesprogramm standen dabei das

wuchsindianer auch am täglichen Begrüßungs- und Abschiedsritual. Hierbei legten alle Stammesmitglieder ihre Hände aufeinander, wünschten sich einen schönen Tag und bekundeten damit die Achtung und den Respekt füreinander. „Die Kinder sollen in der Gruppe harmonisieren, das ist uns besonders wichtig. Neben der künstlerischen Entfaltung beim Basteln, Malen und Handwerken mit Naturprodukten steht der pädagogische und soziale Hintergrund im Fokus“, erklärte Veronika Bußmann.

Was aber nehmen die Kinder neben dem Spaß und den selbstgebastelten Kunstwerken nach einer Woche Indianerleben mit nach Hause? „Wir haben gelernt, dass das Essen nicht aus der Dose kommen muss und man mit der Natur und seinen Mitmenschen respektvoll umgehen soll“, sagte der „Schwarze Bär“ alias Mirco und vertritt damit die Meinung des gesamten Kletterstamms.

## »Das Essen kommt nicht aus der Dose«

die Geschichte und die Lebensweise der Indianer.

Auf die Frage nach dem berühmtesten Indianer war sich der Kletterstamm einig: Sitting Bull natürlich. Über ihn und viele andere bekannte Indianer erfuhren die Kinder viel Wissenswertes. „Es ist wichtig, dass sich die Kinder auch mit der Geschichte der Indianer vertraut machen und erfahren, dass das

Sammeln von Holz für ein Lagerfeuer, das Anfertigen von Kopf- und Halsschmuck, Malen mit Naturfarben und das gemeinsame Kochen am Feuer. „Es gab Mais und Kartoffeln, so wie es auch die Indianer gegessen haben. Außerdem haben wir Stockbrot gebacken. Das hat Spaß gemacht“, sagte der neunjährige Hendrik alias „Schwarzer Schatten“. Spaß hatten die Nach-